

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 2. Oktober 1982

Nr. 193 (4321)

Preis 3 Kopeken



Wichtiges Ziel im Wettbewerb— Höchstleistungen zum Jubiläum der Heimat

KURZ INFORMATIV

PAWLODAR. Im Januar hatte das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 310 die Verpflichtung übernommen, das Jahresprogramm zum 25. Dezember zu meistern. Das hohe Tempo, das gleich von Anfang an eingeschlagen wurde, die ausgezeichnete Qualität der Arbeiten ermöglichten es, die Erfüllung des Jahresplans schon im September zu melden.

Die Werkstätten der Kolonne bauen Schulen, Wohnhäuser und Viehställe in den Rayons Schtscherbaky, Uspenka, Katschyry und Pawlodar. Die Bestarbeiter — der Traktorist A. Pogai, die Asphaltierer P. Koreschkow, A. Schäler und zusammen mit ihnen das ganze Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 310 — haben sich verpflichtet, den 60. Gründungstag der UdSSR mit neuen Arbeitserfolgen zu ehren.

DSHESKASGAN. Die Werkstätten des Rayons schetski haben den Plan der Futterbeschaffung überboten. Für die bevorstehende Viehwinterung sind fast 76 000 Tonnen Heu bereitgestellt worden. Das Kollektiv der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigungen hat mehr Futter als andere Betriebe beschafft und seinen Plan zu 136 Prozent erfüllt. Die Futterbeschaffer der Sowchose „Akschokinski“, „Darjinski“, „Nurat a d i n s k i“, „Ordshonikidse“, „Burminski“ und des Zuchtbetriebs „Prostornenski“ haben ihre Pläne ebenfalls überboten.

ZELINOGRAD. Der mechanisierte Forstwirtschaftsbetrieb Maraldy gehört im Rayon Balkaschino zu den Schrittmachern. Hier hat man seit Jahresbeginn verschiedene Erzeugnisse in Werte von 604 000 Rubel realisiert, was mehr ist, als es geplant war. Die Auflagen in der Steigerung der Arbeitsproduktivität sind zu 100,6 Prozent erfüllt. Maßgebend haben zum allgemeinen Erfolg der Förster P. Winnikow, die Arbeiterin L. Klimowa, der Forstarbeiter B. Resnikow und andere beigetragen. Der Veteran des Betriebs M. Meier hat einige eingeführte Verbesserungsvorschläge auf seinem Konto. Das Kollektiv des Forstwirtschaftsbetriebs steht im Arbeitsauftrag zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR.

KARAGANDA. Das Kollektiv des Komsomolzen- und Jugendabteilungs Nr. 1 aus der Grube „Sewernaja“, geleitet vom Staatspreisträger der UdSSR A. Romanjuta, weist, wie auch in den vergangenen Jahren, gute Erfolge auf. Im Wettbewerb um ein würdiges Begehren des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR werden die Bergleute dieses Schrittmacherabteilungs mit den für das zweite Planjahr übernommenen Verpflichtungen fertig.

ALMA-ATA. Auf den Reisfeldern der Sowchose „Bakbaktinski“ sind die Mähdräcker von früh bis spät im Einsatz. Es sind im ganzen 90 Mähmaschinen. Etwa 500 Tonnen Getreide werden täglich von den Feldern auf die Tenne transportiert, er wird gereinigt, sortiert und die Abnahmestelle befördert. In hat an den Staat bereits 2 000 Tonnen Reis verkauft. Insgesamt liefern die Reisbauern des Sowchos den Staat nicht weniger als 100 Tonnen Korn liefern.

Getreideerfasser im Produktionsaufgebot

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Kustanai warten der Hat in ihrem Jubiläumsjahr mit einer reichen Getreideernte auf. Der Sodrusch geht auf den letzten Schlägen. Auf den strohreifen reifen wird die Herbstfrucht geerntet. Jetzt verlegt sich die ganze Arbeit immer auf die Tenne und Abnahmebetriebe. Die Stafette haben die Getreideernte übernommen.

Getreidespeicher von Ordshonikidse seiner Kapazität nach die größte Betrieb dieser Art im Gebiet Kustanai. Er kann in 24 Stunden mehr als 10 000 Tonnen Getreide aufnehmen, davon etwa 5 000 Tonnen trocken und ebenso viele die Konsumenten abfertigen.

„Nicht nimmt unser Getreideerfasser das Getreide von mehr als Hälfte der Landwirtschaftsbetriebs des Rayons Ordshonikidse an“ hieß sein Direktor Viktor Kasan. „Außerdem bringt man unser Getreide auch aus den Sowchos des Nachbarrayons Kamyse. In diesem Jahr ist der Anfang so groß wie noch nie. Die Getreideernte haben wir noch niemals gehabt. Umsonst wird verpflichtet, die kontinuierliche Arbeit an all unseren Produktionsabteilungen zu sichern.“

Wagen mit Hängern oder auch ganze Autozüge kommen ununterbrochen zum Getreidespeicher anfahren. Bei den Waagen gibt es keine Stockungen, denn die Menschen leisten ihre Arbeit eazk und sachkundig. Wie immer zeichnen sich die älteste Wiegemeisterin Maria Otscherednjuk und Jelena Struzikaja, Laborantin für Vorschätzung der Kornqualität, aus. Letztere war in diesem Jahr Siegerin im „Besten“ und Republikwettbewerb in den Titel „Bester im Beruf“. Die Frauen sind einhelliger Meinung: Das Getreide ist in diesem Jahr ausgezeichnet. Es enthält 30 bis 32 Prozent Kleber. Solches Korn

Einige — voll beladen mit Hackfrüchten, andere — mit Rübenblättern. Auf den Schlägen ziehen die Rübenkombines und Schneidemaschinen ihre Runden. Im Sowchos sind davon insgesamt 16 eingesetzt.

Beim Arbeitsgruppenleiter B. Nurmachanow und seinem Gehilfen N. Chwalew geht die Arbeit flott vonstatten. Sie bringen die Rüben von 4 Hektar täglich ein und ernten von jeden 350 Dezentonnen. Das übertrifft die Plan-

rund um die Uhr. Die Wasserversorgung wurde eine dafür verantwortliche Arbeiter.

In der Sowchosreparaturwerkstatt hatte Tag und Nacht ein Mechaniker Dienst, der bereit war, die Berieselungsanlage zu beliebiger Zeit wieder instand zu setzen. Im Sowchos hatte man in dieser Zeit 30 Arbeiter zusätzlich zur Begießung eingesetzt. Ihre Aufgabe war, das Wasser zu nutzen, welches die Anlagen bei der Begießung übrigließen.

Diese Arbeit hat sich dann auch gelohnt: Die Ackerbauern des Sowchos haben die höchsten Hektarerträge im Rayon erzielt. Die Arbeitskollektive haben sich verpflichtet,

die Ernte in optimalen Fristen abzuschließen und die Rüben von dem 600 Hektar großen Feld in 30 Tagen zu bergen. Sie wollen 20 000 Tonnen Zuckerrüben an den Staat liefern; das ist bedeutend mehr als planmäßig.

Die Rübenenernte nimmt auf den Feldern des Rayons mit jedem Tag an Tempo zu. Die Kurdaier Ackerbauern bemühen sich, die vor ihnen stehenden Aufgaben in Ehren zu lösen, mehr Zuckerrüben an den Staat zu liefern und somit einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu leisten.

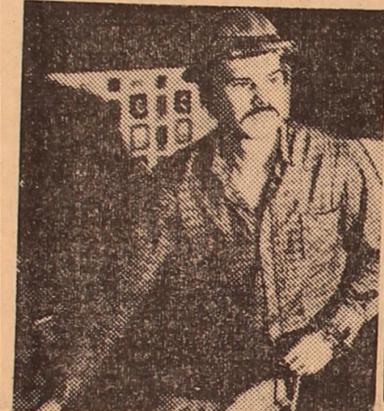
Alexander KORSUNOW
Gebiet Dshambul

Ertragreiche Rübenernte

Die Rübenbauer des Rayons Kurdai haben trotz des Trocken-sommers eine ertragreiche Ernte gezo-gen. Die Ackerbauern bemühen sich, zur Zeit die Planaufgaben zu erfüllen und nicht weniger als 215 000 Tonnen Zuckerrüben an den Staat zu liefern. Die Arbeiter des Sowchos „Georgijewski“ haben das Rübenroden mit unter den ersten im Rayon begonnen.

Tagsüber rattern die Traktoren auf den Rübenfeldern des Sowchos. Die Lastwagen fahren hin und her.

Bildreportage der Woche

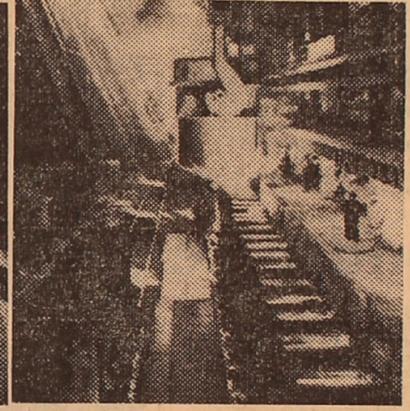


Metall rund um die Uhr

Das Karagandaer Hüttenkombinat ist einer der größten Betriebe des Landes mit geschlossenen Verhältnissen. Tags und nachts lodert das Feuer in den Hoch- und Siemens-Martin-Öfen, rund um die Uhr wird Metall geschmolzen. Der Kampf um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, um die Steigerung der Arbeitsproduktivität an jedem Arbeitsplatz sind



der Hauptinhalt des sozialistischen Wettbewerbs unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Das Kollektiv des Hüttenkombinats hat bereits 20 000 Tonnen Stahl, 4 000 Tonnen Roheisen und 17 000 Tonnen Walzgut über den Plan hinaus erzeugt.



Unsere Bilder: Der wichtigste Beruf in der Konverterabteilung ist Distributor, und Wladimir Maletin beherrscht ihn vollkommen; die Ober-Schlafgeißler Seidbek Jerkanow und Juri Nikolajew. Vergeben des Metalls in der Konverterabteilung.

Fotos: Viktor Krieger

Plansoll überboten

Das Lebensmittelprogramm unterstreicht, daß das Bestreben, mehr Vieh zu besitzen, verständlich ist. Aber viel wichtiger ist, die Milchleistung je Kuh und das Lebendgewicht jedes Mastriades zu verbessern. Eine große Rolle kommt dabei den Werkstätten der Viehzucht-kollektive zu, welche unmittelbar an der Schaffung der wichtigsten Lebensmittelprodukte, des Fleisches und der Milch, beteiligt sind.

Die Viehzüchter der Rayonwirtschaftsvereinigung „Stepnoje“ haben in dieser Hinsicht schon manches geleistet. Sie bewältigen die vor ihnen stehenden Aufgaben erfolgreich. Ihr Neun-Monats-Program-

gramm haben sie bei der Aufzucht und Mast der Jungtiere mit Zeitvorsprung erfüllt. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR geben die Viehzüchter der Mastern der Abteilung Nr. 3 an. Sie haben die Jahresplanaufgaben der Fleischlieferung an den Staat in weniger als acht Monaten bewältigt. Bei einem Plansoll von 1 585 Dezentonnen wurden 1 620 Dezentonnen Fleisch an die Annahmestelle geliefert. Das Durchschnittsgewicht je Tier belief sich auf 443 Kilogramm.

Vorbildlich arbeitet bei der Tiermast der Veteran der Viehzucht

R. Moldybajew, der seit Jahresbeginn eine Gewichtszunahme von 600 bis 900 Gramm pro Kind und Tag erzielte. Hohe Gewichtszunahme gibt es auch im Bereich der Viehpfleger D. Abdirov und G. Imanbajew. Der Traktorist S. Kubyschew geht mit Verantwortungsgelübde seiner täglichen Arbeit beim Futtersortieren nach. Der Brigadier der Abteilung, K. Temirbajew, sagt: „Die Viehzüchter unserer Farm sind ein einträchtiges Kollektiv, welches seinen Aufgaben gewachsen ist. Ich zweifle nicht daran, daß auch weiterhin, hohe, gewichtige Leistungen erzielt werden, denn die Gewähr dafür ist eine sichere Futterbasis, der Fleiß und die Meisterschaft der Tierpfleger.“

Helmut KELLER
Gebiet Aktjubinsk

Hohe Berufsmeisterschaft

Ergebnis stets gute Leistungen. So hatte sie im Vorjahr den höchsten Melkertrag im Sowchos aufzuweisen — 3 231 Kilogramm je Kuh — und gehörte auch im Rahmen des Rayons zu den Besten.

In diesem Jahr sind die Bedingungen für hohe Milchleistungen

weniger günstig, aber Maria Wiese geht ihrem Ziel — 3 100 Kilogramm Milch von jeder Kuh zu erhalten — sicher entgegen: Die Verpflichtungen für acht Monate hat sie überboten.

Heinrich TREIBER
Gebiet Zelinograd

Nairobi Im Blickpunkt: ernstes Problem

Die XII. Konferenz der Internationalen Fernmelde-Union ist in der Hauptstadt Kenias, Nairobi, eröffnet worden. An den Beratungen dieser UNO-Spezialorganisation beteiligen sich rund 1 000 Vertreter von 157 Ländern.

Der Präsident Kenias, Daniel Arap, unterstrich bei der Eröffnung der Konferenz die Bedeutung der Entwicklung des Fernmeldewesens für die Lösung sozialökonomischer Probleme der Entwicklungsländer. Der Ausbau des Fernsprechnetzes und des Fernsehens sei noch immer ein ernstes Problem, das dringend gelöst werden muß.

Westlicher Abkommensentwurf kritisiert

Der Leiter der DDR-Delegation, Botschafter A. Willand, hat in seiner Rede, die er auf der turnusmäßigen Plenarsitzung der Wiener Verhandlungen über eine Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa hielt, den von den westlichen Teilnehmern der Verhandlungen eingebrachten Abkommensentwurf kritisiert. Wie ein Sprecher der DDR-Delegation auf einer Pressekonferenz vor Journalisten erklärte, hat der Leiter der DDR-Delegation betont, daß in diesem Dokument die Regelung von Schlüsselaspekten der Reduzierung der Militärpotentiale der Seiten stillschweigend übergangen worden sind oder es werden Lösungen vorgeschlagen, die für die sozialistischen Länder nicht akzeptabel sind.

Wie der Redner weiter hervorhob, soll dieses Problem entgegen einer früher erzielten Vereinbarung über eine Reduzierung der Rüstungen durch den westlichen Entwurf von der Tagesordnung angesetzt werden. Dieser Entwurf sieht nicht nur keinerlei Reduzierung, sondern nicht einmal eine Begrenzung auf die Höchststärke des Personalbestands der Luftstreitkräfte vor. Der Entwurf enthält auch keinerlei gegenseitig akzeptable Lösung der Frage, die den Mechanismus der Aufrechterhaltung der gleichen kollektiven Höchststärken der Streitkräfte der

Initiative greift um sich

Die Initiative der Moskauer, am 18. Dezember zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, wurde von allen Arbeitskollektiven unserer Republik weitgehend unterstützt. Viele von ihnen haben ihre sozialistischen Verpflichtungen überprüft und höhere übernommen.

Jahresprogramm mit Vorlauf

Das Kollektiv des Werks für Reparatur der Bergbauausrüstungen des Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinats ist um sechs Tage dem Arbeitszeitplan voraus. Höchste Arbeitsleistungen erzielen die Brigaden von Wladimir Jerkanow, Alexander Koshemjatschenko und Anatoli Stepanowitsch. Die von ihnen überholte Technik funktioniert störungsfrei und dient den Bergleuten zuverlässig.

Die Bestbrigaden haben sich verpflichtet, den Jahresplan zum 7. November zu erfüllen. Zur Zeit haben sie die Planaufgaben für Oktober bereits bewältigt und haben die Gegenverpflichtung übernommen, zum Tag des kommunistischen Subbotniks zusätzlich drei Monatsplanaufgaben zu bewältigen.

Alexander STEPANOW
Gebiet Dsheskasgan

Konkrete Verpflichtungen

Die Fahrer und das ingenieurtechnische Personal des Fuhrparks Nr. 1 unterstützen einmütig die Initiative der Moskauer, am 18. Dezember einen kommunistischen Unionssubbotnik durchzuführen. Die Fahrerbrigade S. Kabiolin hat mit ihrer Vorbereitung auf den Subbotnik schon begonnen. Sie spart jeden Tag einige Kilogramm Treibstoff, damit am Tag des Arbeitsfestes alle Wagen mit angespartem Kraftstoff fahren können. Ebenso eifrig bereitet sich auch die Fahrerbrigade B. Ksenontow auf den Subbotnik vor. Die Reparaturarbeiter des Fuhrparks G. Bogdanow, L. Kaiser, G. Koslenko und andere haben konkrete Verpflichtungen übernommen.

Den am Tag des Subbotniks verdienten Lohn wollen die Mitarbeiter des Fuhrparks Nr. 1 an den Fonds des elften Planjahresfonds überweisen.

Bauryrhan ABEKBAJEW
Semipalatinsk

Bauarbeiter unterstützen

In den Abteilungen des Trusts „Gurjewneftschimstroi“ fanden Meetings statt, gewidmet dem bevorstehenden kommunistischen Subbotnik zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR. Die Kollektive der Bauarbeiter unterstützen einmütig die Initiative der Industriebetriebe Moskaus, dieses denkwürdige Datum mit höchster Arbeitsproduktivität zu ehren.

Meetings fanden im Wohnungsbaukombinat, in der Bauverwaltung „Oldelstroi“ sowie im Kraftwerksbetrieb statt. Viele Fahrer beschlossen, am 18. Dezember mit eingespargtem Kraftstoff zu arbeiten.

In den Abteilungen des Trusts wurden Stäbe zur Durchführung des kommunistischen Subbotniks gebildet, die mit ihrer organisatorischen Arbeit begannen.

Nikolaus SCHNEIDER
Gebiet Gurjew

Aus der Welt Panorama

beiden Bündnisse nach Abschluß der Reduzierung betrifft. Es wird eigentlich ein für die Sowjetunion diskriminierendes Verfahren für die Reduzierung der Streitkräfte vorgeschlagen. Die westlichen Teilnehmer der Verhandlungen tragen der Einstellung der sozialistischen Länder in Frage der Überprüfung der Einhaltung des Abkommens nicht Rechnung und bestehen nach wie vor auf ein seinem Charakter nach unakzeptables System von Kontrollmaßnahmen.

Der Vertreter der DDR wies die Versuche der NATO-Länder zurück ihre Schuld für die Verzögerung der Verhandlungen mit Hinweisen darauf zu rechtfertigen, daß das sogenannte Zahlenproblem, das von den westlichen Seite selbst künstlich geschaffen wurde, immer noch ungelöst ist.

Beirut Zeugen sagen aus

„Die Angreifer — 200 bis 300 Mann — trugen Uniformen der libanesischen bewaffneten Formierungen und malten sogar ihre Embleme an die Mauern. Trotzdem haben wir sie erkannt. Das waren Israelis.“ Solche Aussagen machten die libanesischen und palästinensischen Überlebenden des Blutbades unter der Zivilbevölkerung der Flüchtlingslager Sabra und Chatila vor der Kommission zur Untersuchung dieses Verbrechens, die vom libanesischen Generalstaatsanwalt Libanos, Assaad Jermanos, geleitet wird.

„Die Israelis, die von der Seite des Flughafen und des Sportcampus her mit Militärfahrzeugen heranzogen, drangen in die Lager ein und stachen mit Messern und Seitengewehren auf wehrlose Menschen ein“, sagte ein Zeuge aus. „Sie forderten die Bewohner zum verlassen ihrer Häuser auf und eröffneten auf sie aus Maschinenpistolen das Feuer. Verletzte wurden mit Messern getötet.“

Der Vertreter der „Zivilverteidigung“ Libanos, der an der Bergung von Leichen der Ermordeten in Sabra und Chatila teilnahm, wies darauf hin, daß bisher mindestens 990 Bewohner der Lager vermißt wurden. Um sie zu bergen, müsse man Haustrümmer wegräumen und das ganze Territo-

rium der Lager durchkämmen. „Die Vermissten waren verschleppt oder von den Angreifern ermordet worden, deren nationale Zugehörigkeit uns nur allzu gut bekannt ist“, sagte ein hiesiger Lehrer aus. „Das waren Israelis. Nur sie tragen die Verantwortung für diese grausamen Verbrechen.“

Die Zeugenaussagen zeigen also deutlich, daß die israelischen Besatzer dieses Gemetzels nicht nur geplant und organisiert, sondern es auch unmittelbar ausgeführt haben.

New York Die Bemühungen verdoppeln

Der Vorsitzende des Anti-Apartheid-Ausschusses der UNO, Yusuf Maitani Sule, hat die Regierungen und Organisationen der Länder der Welt, alle Menschen guten Willens aufgerufen, die Kampagne für die Freilassung Nelson Mandelas und der anderen politischen Häftlinge des Regimes in Südafrika zu aktivieren. Er unterstrich die Notwendigkeit, die Bemühungen zu verdoppeln, um mit Unterdrückung und Diskriminierung in Südafrika Schluss zu machen und die Freilassung aller in den Gefängnissen Südafrikas schmachtenden Kämpfer gegen die unmenschliche Apartheid-Politik durchzusetzen.

Seine Erklärung wurde anlässlich des Tages der Solidarität mit den politischen Häftlingen Südafrikas im Hauptsitz der UNO verbreitet. In dem Dokument wird der tiefen Besorgnis über die grausamen Massenrepressionen der rassistischen Behörden gegen die Aktivisten der Gewerkschaftsbewegung in Südafrika Ausdruck gegeben. Der UNO-Sonderausschuß rief zur Entfaltung einer weltweiten Kampagne unter Beteiligung der Gewerkschaften der Länder der ganzen Welt auf, um der Forderung nach Beendigung der Repressalien gegen die Gewerkschaftsfunktionäre der afrikanischen Bevölkerung Südafrikas Nachdruck zu verleihen.

In der Erklärung werden internationale Sofortmaßnahmen gefordert, um das Leben der südafrikanischen Patrioten, der Mitglieder des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) Südafrikas, zu retten, die vom rassistischen Gericht zum Tode verurteilt wurden.

Die Gewähr des Erfolgs

Das Schwierigste für einen jungen Betrieb, der erst vor einigen Jahren errichtet wurde, ist die Erschließung der Kapazitäten. Da gibt es noch kein einheitliches Arbeiterkollektiv, die Technologie der Produktion und die Ausstattungen werden erst gemindert, aber der Betrieb muß schon Erzeugnisse liefern, dabei in hoher Qualität und gemäß dem staatlichen Plan. Der Werktag unserer Fabrik war auch nicht leicht: Die Produktion von „geflügeltem Metall“ wurde in unserem Gebiet zum ersten Mal in Gang gebracht. Natürlich, leisteten die produktionsverwandten Betriebe uns einen großen Bestand, aber solche eine Aufgabe wie die Formung des Betriebskollektivs kann man dennoch nicht auf einen anderen abwälzen.

Für die Vorbereitung der Arbeiter in den wichtigsten Berufen nutzen wir die traditionellen Formen der Heranbildung von Kadern — verschiedene Lehrgänge, die Lehrmeisterschaft, die persönliche Patenschaft. Durch sie wurden Hunderte Menschen erfaßt. Sie wurden geschulte Apparaturer, Sinterer, Mechaniker, Elektriker. Wohl die entscheidende Rolle bei der Berufsqualifikation und beim Werden des Kollektivs spielte der sozialistische Wettbewerb.

Hier seien einige Beispiele angeführt. Vitali Posnjakow kam zu uns aus einem Uraler Werk: von Beruf war er Apparaturer. In unserer Fabrik beteiligte er sich von den ersten Tagen am Leben des Betriebs, am sozialistischen Wettbewerb. Dabei meisterte er mehrere artverwandte Berufe. Neue Kenntnisse und Fertigkeiten ermöglichten es ihm, die technische Wartung der An-

lagen wesentlich zu verbessern. Nachher half er auch seinen Kollegen, Zweibetriebe zu meistern. So entstand die Initiative des Kommunisten Vitali Posnjakow. „Jeder Arbeiter leistet artverwandte Berufe.“

Diese Initiative wurde vom Parteikomitee unterstützt und fand schnell ihre Nachfolger. Auf diese Weise entstanden auch die Aktivistenschulen, in denen die Lehrmeister die führende Rolle spielten. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind überzeugend: Über 2000 Hüttenwerker meisterten artverwandte Berufe. In den letzten Jahren errichteten wir zusätzlich eine neue Betriebsabteilung. Das half, den Ausstoß der Erzeugnisse bedeutend zu vergrößern. Die Zahl der Arbeiter stieg dabei gar nicht, im Gegenteil, sie verringerte sich auf 200 Personen.

So ersprießlich ist mitunter die Initiative von unten.

Ich erzähle von diesen Leistungen, um zu unterstreichen: Sie werden im Laufe des sozialistischen Wettbewerbs geschmiedet, hängen unmittelbar von seinen Teilnehmern, von ihrem Können und Wissen ab. Besonders wertvoll ist, daß die Menschen dabei sich in jeder Hinsicht weiterentwickeln und vervollkommen: beruflich, ideologisch und moralisch. Vitali Posnjakow ist heute Held der Sozialistischen Arbeit. Die Kommunisten wählen ihn zum Mitgliedskandidaten des Büros des Gebietspartei-Komitees. Er absolviert jetzt die Pawlodarer Industriehochschule. Große Achtung genießen im Kollektiv die Schrittmacher der Produktion, Aktivisten des Wettbewerbs A. Turakbajew, S. Aljewa, N. Tuschikow.

Natürlich wurde das nicht auf Anbieten gelassen. Zuerst wurde die Neuführung in den Arbeiterversammlungen erörtert. Eine Sonderkommission verallgemeinerte die Vorschläge, die die Hüttenwerker gemacht hatten, und erarbeitete Empfehlungen. Zu wissen mußte man sich auch mit der Erziehung der Leiter befassen, denn manche sahen hinter den Prozenten keine Menschen, arbeiteten nach dem alten Prinzip „den Plan um jeden Preis erfüll-

Kraft des Vorbilds

len“. Und gerade von ihnen hängt vieles ab in der Gestaltung des Wettbewerbs und in der Schaffung einer schöpferischen Atmosphäre auf beliebigem Betriebsabschnitt.

Es genügt noch nicht, in die Verpflichtungen, sagen wir, die Punkte über die Erhöhung des beruflichen und allgemeinbildenden Niveaus einzuschließen. Dafür müssen auch die Bedingungen geschaffen sein. Diese Aufgabe betrachten wir als eine der wichtigsten bei der Organisation des Wettbewerbs. Wir haben eine Arbeitsweise für die werktätige Jugend; über 150 Personen erwerben jährlich die Mittelschulbildung, 200 Personen stehen im Fernstudium an verschiedenen Hoch- und Fachmittelschulen. Allein in den letzten zwei Jahren absolvierten 1800 Hüttenwerker technische Zweiberufe. Bei uns gibt es zur Zeit 38 schöpferische Brigaden, die Hunderte von Fachleuten und Neuerern vereinen. Der wirtschaftliche Nutzeffekt der Einführung ihrer Vorschläge beläuft sich jährlich auf 1500000 Rubel.

Die Verbindung von wirtschaftlicher und Erziehungarbeit, die ständige Beachtung der moralischen Seiten des Wettbewerbs beeinflusst unser Arbeiterkollektiv, machen es stabil. In den letzten Jahren verringerte sich die Kaderfluktuation auf das 1,5fache.

Mit hohen Kennziffern arbeitet unsere Fabrik im elften Planjahr. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist die weitere Vervollkommnung des sozialistischen Wettbewerbs, die sachdienliche Nutzung aller seiner Möglichkeiten.

Anatoli KRAWZOW, Sekretär des Partei-Komitees in der Pawlodarer Aluminiumfabrik „50 Jahre UdSSR“

Bereits sieben Jahre trägt der Kommunist Reinhold Katzendorn seine nicht leichte Bürde als Direktor. Aufrecht geschworen, der Anfang war wirklich schwierig. Die Vorgänger in der Geflügel-Fabrik von Bidak hinterließen ein ärmliches Erbe: ständiges Zurückbleiben in allen technisch-ökonomischen Kennziffern, großer Ausfall des Geflügels, Erzeugnisdiebstahl, Verletzungen der Arbeitsdisziplin, Kaderfluktuation wegen der schlechten sozialen und kulturellen Verhältnisse.

Nachdem Reinhold Katzendorn den schwierigen Betrieb übernommen hatte, begann er sich vor allem mit den Menschen vertraut zu machen, hörte sich ihre Bemerkungen, Klagen, Ratschläge und Vorschläge an.

Eine Woche später fand eine offene Parteiversammlung statt. Anwesend waren die Hauptbestandteile und die Fachleute der Mittelstufe, die Leiter der Abteilungen und Abschnitte, Geflügelzüchter, Energetiker, Mechaniker.

Aufmerksam hörte sich der Direktor, den Bericht des Parteisekretärs und die Ansprachen aller Debatanten an. Dann hat er selbst ein Wort. Er sprach nicht viel — nur das, was ihm das Wichtigste zu sein schien und wovon er schon einen klaren Begriff hatte. „Wir müssen in kürzester Frist den Rückstand überwinden. Dazu muß vor allen Dingen in den Abteilungen, Abschnitten, Hallen, an jedem Arbeitsplatz Ordnung geschaffen werden. Wir werden sofort die Errichtung von Eigenheimen und anderen dringenden Objekten in Angriff nehmen, um den Menschen normale Arbeits- und Lebensbedingungen, eine sinnvolle Erholung zu schaffen. Es wird schwer sein, aber ich hoffe, daß sich die Kommunisten und Kommunistinnen als erste ans Werk machen werden.“

Zu Hause saß Katzendorn bis spät über Fachbüchern, ging wiederholt die Eintragungen in seinem Notizblock durch, rechnete. Als erfahrener Wirtschaftler wußte er genau, was er wollte und wie er es erreichen sollte.

„Was soll man jetzt noch das Alte erwähnen“, sagt Reinhold Katzendorn. „Früher mieteten unsere Arbeiter und Angestellten Wohnungen im Nachbarsowcho. Jetzt haben wir eine gut ausgebaut Siedlung. Wir haben über 30 Zweifamilienhäuser mit allen Bequemlichkeiten errichtet. Außerdem neue Verkaufsstellen, eine Speisegaststätte, einen Kindergarten, einen Klub, eine Bibliothek, eine Rote Ecke... Die Kaderfluktuation haben wir liquidiert und ein einheitliches, arbeitstüchtiges Kollektiv gleichgünstig geschaffen. In den vergangenen Jahren hat sich der Charakter der Produktion von Grund auf verändert, denn wir haben die wenig effektiven Richtungen der Branche liquidiert.“

Was heißt das? Nach einer gründlichen ökonomischen Analyse

war-Katzendorfs-plan-Schlüsfolegung gekommen: Unter den örtlichen Verhältnissen ist es viel vorteilhafter, Enten statt Hühner zu züchten. Diese Idee wurde von den höherstehenden Wirtschaftsorganen unterstützt.

Die Arbeit ging flott voran. Die wichtigsten Produktionsobjekte wurden rekonstruiert und erweitert, die Hilfskommunikationen erneuert und vervollkommen. Eingeführt wurde, die fortschrittliche Methode der Aufzucht der Enten in Käfigen. Kurzum, man ging ziemlich organisiert, streng terminmäßig von der Aufzucht der Enten geflügelt zu einer anderen, effektiveren über.

Das ist Katzendorns Stolz. Viel Arbeit hat er der Schaffung von zwanzig Entenblöcken gewidmet. Er kämpfte gegen Kleingläubige und Skeptiker, spornte die Menschen mit „langer Leitung“ an, Manich einer zweifelte, ob das Vorhaben Erfolg haben werde und behauptete spöttisch, die Enten würden „die Fabrik mitsamt den Käfigen auffressen.“

Und das hätte tatsächlich passieren können, wenn sie sich damals keine Gedanken gemacht hätten über eine feste Futterbasis. Bisher hatte ja die Ration des Geflügels zu 80 Prozent aus eingeführtem Futter bestanden. Und das hatte nicht selten zur Folge, daß in der Versorgung des Geflügels mit Futter kritische Situationen wegen Unterbrechungen der Zulieferung entstanden.

Den Ausweg aus dieser Lage hatte die Praxis selbst gezeigt — es mußte eine eigene Futterbasis geschaffen werden, und zwar auf den Ländereien, die der Staat der Geflügel-Fabrik zugeeilt hatte. Das waren etwa 1000 Hektar Sand- und Lehmböden. Die Ernteträger waren gering. Bewässerung tat sehr not.

Man beschloß, Bohrungen niederzubringen. Vor zwei Jahren waren bereits vier Tiefbohrungen fertiggestellt. Man baute eine 5 Kilometer lange Wasserleitung, setzte eine Beregnungsanlage „Wolshanka“ ein, welche die Saaten probeweise reichlich begoß. Jetzt bringt man von den intensiv bewässerten Ländereien drei Ernten von Luzerne ein mit reichem Proteingehalt. Die ganze Luzernemasse wird, gemischt mit Mineral- und Mikroelementen, zu Vitamingrasmehl verarbeitet. Somit ist die Frage der Versorgung mit Futter endgültig gelöst. Und die ersten Ergebnisse sind: Im zehnten Planjahr hat die Fabrik das Versäumte nachgeholt und ihre Staatsaufträge nach allen Planposten in Ehren erfüllt.

Ins elfte Planjahr führt ist das Kollektiv ebenfalls vortrefflich gestartet. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im Jahre 1981 wurde der Geflügel-Fabrik von Bidak die Rote Wanderfahne des Dsheskasganer Gebietskomitees der KP Kasachstans, des Gebietsowjets der Volksdeputierten, des Gebietsge-

werkschaftsrates und des Gebietskomitees verliehen. Das Kollektiv hat die Geflügelzahl auf 200000 Stück gebracht, darunter 200000 Legenten. Die gesamte Eierproduktion erreichte fast 1,8 Millionen. Der Staat bekam 1500 Tonnen Fleisch gegenüber der Planaufgabe von 1450 Tonnen. Bedeutend überboten wurde auch der Plan der Erhaltung des Junggefügels. Dabei verkauften — man etwa 100000 Enten an die örtliche Bevölkerung und die Geflügel-Fabrik von Dshambul. Die Arbeitsproduktivität stieg um 5 Prozent an, die Gestehungskosten der Fertigerzeugnisse sanken um 4 Prozent; dadurch wurden 120000 Rubel Reingewinn erzielt.

Das war das Ergebnis des ersten Jahres des elften Planjahres.

Nach den Resultaten der vergangenen Monate des laufenden Jahres kann man mit Sicherheit behaupten, daß die gesteckten Ziele auch diesmal vorfristig erreicht sein werden.

Von den Errungenschaften des von ihm geleiteten Betriebs sprechend, betont Reinhold Katzendorn stets die Kollektivität. Dabei ist es unzweifelhaft, (das wird im Kollektiv hervorgehoben), daß diese Erfolge das Ergebnis aus seiner großen Bemühungen, auch seines organisatorischen Talents sind. Mitglied des Büros des Rayonpartei-Komitees, Deputierter des Rayonowjets, Propagandist — das ist sein gesellschaftlicher Wirkungsbereich.

In der offenen Parteiversammlung, auf der die Aufgaben der Kommunisten und des ganzen Kollektivs bei der Realisierung der Beschlüsse des Plenarums (1982) des ZK der KPDSU erörtert wurden, sprach auch der Kommunist Katzendorn. Er sprach von der Wichtigkeit dieser Beschlüsse und davon, daß es die Pflicht jedes Sowjetmenschen ist, an der Realisierung dieses Programms nach Kräften teilzunehmen. Auch in dieser Ansprache war er sich recht geblieben, indem er tiefe Achtung zu den werktätigen Menschen bekundete, nicht ein formelles pflichtgemäßes, sondern aus dem Herzen kommendes Interesse für ihr Alltagsleben. Ihre Arbeit, kulturelle und geistige Entwicklung, er wandte sich an die im Saal Anwesenden, um jedem das, wovon er sprach, nahezubringen, ihn zum Denken anzuregen.

„In der Wohnung ist es ganz still. Seine Frau und die Kinder schlafen. Bald ist es Mitternacht. Der Bleistift haslet über das Papier. Direktor Katzendorn analysiert aufmerksam, wie vor einer Schlacht, alle Positionen, überlegt sich noch einmal die Hauptbedingungen des Kampfes um die neuen Zielmarken, bestimmt die Strategie für den morgigen Tag.“

Peter STURM
Gebiet Dsheskasgan

Gestern hat das neue Lehrjahr im System der Parteischulung begonnen. Die besten Propagandisten in Zelinograd (v. l. n. r.): im System der Komsozschulung — S. Fröse, Leiter der Abteilung für Arbeit und Löhne in der „Zelinogrademasch“; im System der Parteischulung — die Genossen P. Wolow, Leiter der Planungsabteilung im Trust „Kashtal-masch“, der mit der Lenin-Ehrenurkunde ausgezeichnet wurde, und A. Filimonow aus der Bauverwaltung Snesstroj des Trusts „Zelinogradstrosst“; im System der ökonomischen Schulung — L. Petrischtschewa, Technologin in der Konfektionsfabrik „Manschuk Mamelowa“; im System der Parteischulung — K. Nurtajew, stellvertretender Leiter der Abteilung für wissenschaftliche Institutionen im Bereich der Neulandeseisenbahn.

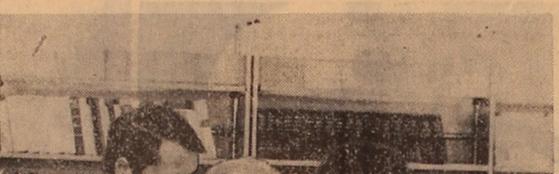


Foto: Jürgen Osterle

Seine Grundsätze

Heinrich Epp hat eine vorzulegende Regel: Eine jede Sache kann und muß gemacht werden, man muß sich mitr damit ernsthaft befassen. An diese Regel hält er sich selbst und bringt sie auch anderen bei.

Er bekannte sogar: Ich liebe Menschen nicht, die vor den Schwierigkeiten versagen und sofort „objektive Gründe“ suchen. Tatsächlich aber suchen sie der Verantwortung zu entgehen. Aus eigener Erfahrung weiß er, was es heißt, wenn man sich nicht mit einer Sache befassen will, die nicht auf Anhieb gelingt.

Unmittelbar vor der Malfeier war das Verbindungskabel an der Zweigbahn Tobol — Lissakowsk, wo Heinrich nach der Absolvierung des Technikums als Meister arbeitete, beschädigt.

Auf seine Fragen hatte der Mechaniker vor Verwunderung nur die Arme ausgebreitet.

„Alles ist überschimmt. Man muß den Reparaturwagen anfordern.“

Heinrich schlief die ganze Nacht nicht. Am Morgen stand er um fünf Uhr auf, nahm den Leitungswähler und machte sich auf dem Weg längs der Eisenbahn.

Die Beschädigung hatte er beseitigt, jedoch dabei auch viel Zeit verloren. Das war schon lange her, aber schon damals hatte er verstanden: Wie gut du auch reden magst, aber wenn du eine schwierige Sache selbst übernimmst und sie vollendest, dann kannst du mit den Menschen ganz anders sprechen. Um so mehr, wenn du noch Parteisekretär bist.

Wahrscheinlich deshalb war und ist er bestrebt, sowohl in der Produktions- als auch in der gesellschaftlichen Arbeit stets ein Vorbild zu sein.

An unserem Eisenbahnabschnitt erinnert man sich jetzt kaum mehr daran, wer seinerzeit die Ursachen der zahlreichen alarmierenden Situationen, Besprechungen und Beratungen besetzte. An den letzten Wagen der Züge sind Induktoren angebracht. Spezielle Blockstellen registrieren mit ihrer Hilfe die Züge, die den jeweiligen Bahnabschnitt passiert haben.

Aber des öfteren kann es vor, daß der Induktor aus irgendwelchen Gründen versagt. Dann gab es auf der Bahnstrecke Alarm. Der Dispatcher regte sich auf — der nächste Zug durfte nicht über abgefertigt werden, bis der vorherige den Bestimmungsort erreicht hatte. Auf der Bahnstation wurden alle einlaufenden Züge aufgehalten — so wußte die Person, als auch die Güterzüge.

„Feuerwehreinsetz“ gab es auch beim Signaldienst: Man mußte sofort zur Blockstelle fahren, die Ursachen klären, warum das Signal über das Passieren des Zuges nicht erfolgt war.

Ein halbes Jahr hatte Heinrich über dieses Problem sich den Kopf zerbrochen. Da half der Konstrukteur der Blockstelle, Gemeinsam „drücken“ sie dann den Rationalisierungsvorschlag durch, und danach konnte der Dispatcher feststellen, ob der Zug die Strecke passiert hatte oder nicht, indem er einfach die entsprechende Taste am Pult bediente. Der Verbesserungsver-

schlag erhielt im Bereich der zuständigen Eisenbahnverwaltung den zweiten Preis. Es wurde geschert: Man hat Epp die Prämie deshalb verliehen, weil es jetzt weniger Nerven aufwand gibt.

Hier noch ein Beispiel. Für den Signaldienst der Bahnstation war neue Apparatur ein getroffen. Sie war kompakt und handlich, funktionierte jedoch nicht. Heinrich schrieb an verschiedene Kollegen. Die Antwort lautete: Ja, auch bei uns funktioniert sie nicht.

Er überlegte und schrieb an den Konstrukteur.

Nach einiger Zeit war die Antwort da, und die Geräte begannen bald zu funktionieren.

Natürlich, einen solchen Menschen geht man um Rat und Hilfe an, denn er macht keinen Unterschied zwischen dem Persönlichen und Gesellschaftlichen. Das Gesellschaftliche geht ihn persönlich sehr viel an. Man hört auch unbedingt auf ihn, wenn er seine Meinung sagt. Leider geht das nicht immer glatt. Aber er ist ja der ideologische Erzieher des Kollektivs. Die Erziehungsarbeit ist kompliziert und vielseitig, wie auch die Beziehungen mit den Menschen.

Vor kurzem hätte man in der örtlichen Zeitung seine Korrespondenz veröffentlicht, in der er einen Kollegen wegen seines nachlässigen Verhaltens zum Parteiauftrag kritisierte.

Als im Arbeitszimmer des Parteisekretärs gerade kein Besuch war, trat dieser Kollege ein und fragte:

„Hast du die drei Rubel bekommen?“

„Was für drei Rubel?“ wunderte sich der Sekretär.

„Für die Korrespondenz in der Zeitung.“

Heinrich errödete, faßte sich aber und sagte: „Und hast du dich vor vergessen, wie oft wir dich vorher kritisierten?“

„Aber man soll doch nicht so gleich in die Zeitung, ich habe doch Familie und Verwandte.“

„Und was sollen wir tun, wenn du überhaupt keine Argumente anerkennst?“

Weiter klärten sie alles ruhig, und der Mann sah seinen Fehler ein.

In diesem Jahr feiert Heinrich Epp ein Jubiläum — 30 Jahre Berufstätigkeit.

Man sagt, es gibt keine unersetzlichen Menschen. Aber es gibt sehr notwendige, ohne die kein Kollektiv bestehen kann. Man geht zu ihnen, um Rat und Hilfe oder einfach Teilnahme zu suchen. Das sind verschiedene Menschen — nach dem Charakter und Temperament. Aber eines haben sie gemeinsam — die Offenheit. Sie finden für einen guten Rat Worte, bringen ihm Verständnis entgegen, wenn notwendig, tadeln sie ihn, aber so, daß es den Gestrachelten heißt und wieder aufrecht...“

Ein solcher Mensch ist Heinrich Epp, Chef des Signaldienstes in der Eisenbahnabteilung des Bergbauoberlenkungsbereichs von Lissakowsk, Sekretär der Parteiorganisation.

Wasill KOSCHELEW
Gebiet Kustanai

Effektives Zusammenwirken

Viehzüchter nutzen wissenschaftliche Erkenntnisse

Das Lebensmittelprogramm sieht als eine seiner Aufgaben die Realisierung von Maßnahmen zur Steigerung der Tierleistung, zur Entwicklung und Einführung der Technologien zur Produktion hochwertiger Futters vor.

Das ist eine der Hauptrichtungen in der Tätigkeit des Kollektivs des Nördlichen Forschungsinstituts für Viehzucht, das in diesem Sommer sein zwanzigjähriges Jubiläum begeht. Für die Wissenschaft ist das eine kurze Zeitspanne, aber auch in dieser Zeit ist Großes geleistet worden.

„Eine bedeutsame Leistung unseres Instituts ist die Zucht der hochproduktiven Feinwollrasse „Nordkasachstaner Merinoschaf“.“

Jedokija Soldatowa, Direktor des Instituts, Kandidat der Landwirtschaftswissenschaften, „Sie hat in allen Nordgebieten der Republik sowie in den Gebieten Kurgan, Omsk und Tscheljabinsk der Russischen Föderation Verbreitung gefunden.“

In den letzten Jahren bemühen sich die Wissenschaftler des Instituts, die Forschungen komplex zu führen. Beachtliche Arbeit ist in der Organisation der Reproduktion der Herde geleistet worden. Durch Verallgemeinerung forschungsrichtiger Erfahrungen im Lande und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse wurden in der Versuchswirtschaft des Instituts und in einer Reihe von Sowchosen der Rayons Bischkul, Sokolowka, Mamljuka und Wosytschenka neue konstruktive Lösungen in der Raum- und Ausstattung der Kälberställe entwickelt und eingeführt. Dadurch konnten die Kälber hundertprozentig erhalten werden. Und in den innerbetrieblichen Farmen wurden Fütterungsverfahren erarbeitet, die es

ermöglichen, Färsen auf dem Niveau der Klasse „Elite-Rekord“ mit einem Lebendgewicht bis zu 450 Kilogramm zu mästen.

„Das Institut bemüht sich sehr um die Vervollkommnung der Zuchtigenschaften und Leistungsqualitäten der roten Steppenrinder“, führt Jedokija Soldatowa weiter aus. „Gegenwärtig wird diese Rasse in neun Gebieten der Republik gezüchtet. Die Realisierung der Entwicklungen des Instituts für diese Zone ermöglicht es, das genetische Potential der Tiere wesentlich zu verbessern und den Milchtrag je Kuh im Jahresdurchschnitt auf 3000 Kilogramm zu bringen. Allein im zehnten Planjahr für die Produktion 106 Empfehlungen und Vorschläge, darunter 22 Empfehlungen, die bereits eingeführt sind. Der dadurch in fünf Jahren erzielte Nutzeffekt betrug 13,3 Millionen Rubel.“

Das Kollektiv des Nördlichen Instituts für Viehzucht hat bereits Bedeutendes geleistet, um die Produktion in seiner Zone zu intensivieren. Aber das, was uns gestern befriedigte, ist heute, geschwehe denn morgen, schon ungenügend. Von diesem Standpunkt aus handeln die Wissenschaftler des Instituts bei der Realisierung der Beschlüsse des Plenarums (1982) des ZK der KPDSU.

Das Leben fordert gebieterisch, daß die Wissenschaft zu einer unmittelbaren und wirksamen Produktivkraft wird und daß der Weg von der Entwicklung des Problems bis zur weitgehenden Einführung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Suche in die Praxis möglichst verkürzt wird.

Zu einer konkreten Form der Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion sind die Verträge

über Zusammenarbeit geworden. Auf diese Weise haben die Wissenschaftler dem Schweinezucht-komplex Wolynsk im Gebiet Karaganda geholfen, die Fleischproduktion auf wissenschaftlicher Grundlage zu gestalten. Der Komplex erlangte in kurzer Frist die projektierte Kapazität und erzeugt nun jährlich über 100000 Dezentonnen Schweinefleisch. Der Aufwand für die Erzeugung einer Dezentonne Fleisch beträgt vier Arbeiterstunden, die Selbstkosten belaufen sich auf 112 Rubel, wo d'esse Kennziffern im Gebiet Nordkasachstan in derselben Zeit entsprechend 27 Arbeiterstunden und 165 Rubel ausmachen.

Im Sowchos „Sowjetski“ wurde man auf die Erfahrungen des Schweinezuchtkomplexes Wolynsk aufmerksam. Im Ergebnis vergrößerte der Landwirtschaftsbetrieb dank der Einführung fortgeschrittener Verfahren der Arbeitsorganisation die Erzeugung von Schweinefleisch auf Doppelte und liefert jetzt 10 Prozent der Produktionsmenge des Gebiets. Dabei gibt es im Gebiet 90 Sowchose, die sich mit Schweinezucht befassen.

Gegenwärtig verfolgt man im „Sowjetski“ das Ziel, bis Ende des Planjahres fts 40000 Schweine zu haben und die Fleischproduktion um 15 bis 20 Prozent zu vergrößern.

In den Rayons des Gebiets werden diese Erfahrungen tiefgehend studiert und weitgehend propagiert. Das Institut entwickelte technologische Schemata zur Erzeugung von Schweinefleisch im Fließbandverfahren für Betriebe mit verschiedener Kapazität. Diese Schemata werden nun in vielen Gebieten der Zone eingeführt.

Hier ein anderes Beispiel. Die

Wissenschaftler arbeiten auch an soch einem Problem wie das effektive System der Mäherzeugung. Im Sowchos „Karagandinski“ befassen sich mit dieser Arbeit Viktor Benz, Leiter der Abteilung für Futterbau im Institut, auf der Einführung des Fließ-Abteilungssystems der Milchproduktion. Im Ergebnis kam die sogenannte „Karagandiner Variante“ zustande, die in den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets weitgehende Anerkennung und Anwendung erfährt.

Das Ergebnis der Komplexentwicklungen der Wissenschaftler in diesem Sowchos übertraf alle Erwartungen. Die Milchzeugung stieg um 14 Prozent an. Die Melkerträge je Kuh erreichten im Jahresdurchschnitt 3000 Kilogramm, von je 100 Kühen erhielt man 96 Kälber. Der jährliche ökonomische Nutzeffekt der Einführung der empfohlenen Entwicklungen allein im Milchkomplex des Sowchos „Karagandinski“ betrug nahezu 2000 Rubel pro Kuh, und der Sowchos hält 1300 Melkkühe.

Die Forschungen des Instituts in der Entwicklung und Vervollkommnung der Technologie der Futterproduktion und der Fütterung dauern fort. Das neue System ist eine durchaus vorzulegende Sache, denn es führt zur Steigerung der Produktionseffektivität. Im laufenden Jahr hat das Nördliche Forschungsinstitut einen Vertrag mit dem ganzen Lenin-Rayon zugleich abgeschlossen. In den Landwirtschaftsbetrieben dieses Rayons wird man die Forschungen im Bereich der Viehzucht und des Futterbaus weiter betreiben und die wertvollsten, effektivsten Entwicklungen in die Produktion einführen. Das Zusammenwirken der Wissenschaft und Produktion wird es ermöglichen, zur Lösung des Lebensmittelprogramms in hohem Maße beizutragen.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Mit Kasachstan bekannt geworden

Die in der UdSSR akkreditierten Leiter der diplomatischen Vertretungen haben ihre Informationsreise durch Kasachstan abgeschlossen.

In Karaganda wurde für die Gäste ein Empfang im Vollzugs-komitee des Gebietsowjets der Volksdeputierten veranstaltet, zu ihnen sprach der Vorsitzende des Gebietsvollzugs-Komitees S. I. Inkarabajew. Sie besichtigten kultu-

relle, soziale Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten. In der Stadt Temirtau besuchten die ausländischen Diplomaten das wichtigste Anlaufobjekt der Republik — die Feinblechabteilung des Hüttenkombinats. Sie informierten sich über die Arbeits- und Lebensbedingungen des Kollektivs.

In Zelinograd weilten die Leiter der diplomatischen Vertretungen in der Vereinigung für Pro-

duktion von Antierosionstechnik und machten sich mit dem Komplex der neuen Maschinen bekannt, die hier hergestellt werden. Sie besuchten auch kulturelle Einrichtungen. Im Vollzugs-komitee des Gebietsowjets wurde für die Diplomaten ein Empfang gegeben. Mit ihnen unterhielt sich der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees A. K. Dshulmudow.

Die Leiter der diplomatischen Vertretungen sind nach Moskau abgereist. (KasTAG)

LITERATUR



Hermann ARNHOLD

Im Sonnenschein

Wer möcht' sich nicht im Leben glücklich fühlen! Du willst dein Glück doch sorglos nicht verspielen, begründe deine eigene Familie — ein alter und naturgemäßer Brauch.

Die Tage und die Jahre schnell verflattern. Auf Kinder brauchen sie nicht lang zu warten. Sie waren bald ein halber Kindergarten — die Satybaldins, Galkins und die Faltins.

Ein Russe — mit dem Namen Pawel Galkin —, ein Deutscher — namens Alexander Fallin — und ein Kasache — Serik Satybaldin — sind meine Freunde schon seit vielen Jahren.

Die Galkins hatten sich für fünf entschieden, die Fallins für drei, die Satybaldins aber sind es sieben — so eine Kinderwelt braucht Sonnenschein!

Die Auserwählte Galkins heißt Elvira, die Ehehälfte Fallins heißt Gulmira, und Satybaldins Frau Jekaterina — verständliche und allbekannte Namen: die Namen von Verwandten und Bekannten, die Namen dieser oder jener Tanten, vielleicht auch, weil die Oma es verlangte, — so war es Tradition noch bei den Ahnen...

Die Sonne schien von Tag zu Tage heller. Im Sonnenschein wächst jedes Gräslein schneller. Die Kinder sind der Hoffnung klare Quelle — bald waren auch die kleinen Kinder groß.

Daß alt und jung in neuen Häusern wohnen, baut Serik Satybaldin nicht Kanonen, er baut uns Häuser, ohne sich zu schonen — er ist Erbauer eines neuen Lebens.

Und alle sind verschalkung und vervettert: Die Satybaldins-Galkins-Faltins wetteifern, daß sie die besten Schwiegersöhne hätten, die besten Schwiegertöchter in der Welt.

Daß alle Menschen tragen gute Kleider, ist Galkin von Beruf ein guter Schneider. Drum kann er es auch selten nur vermeiden — zu wiederholen: Kleider machen Leute.

Man hilft dem Freund, dem Fremden, dem Kollegen, man ehrt den Greis auf seinem langen Wege, man kommt mit Rat und Tat dem Schwächeren entgegen — denn so verlangt es unsere Moral.

Ein Leben lang sich gern und gut bemühen Frau Katharina wie auch Frau Gulmira, die Kinder und die Jugend zu erziehen, — denn Pädagogen von Beruf sie sind.

Man hilft dem Freund, dem Fremden, dem Kollegen, man ehrt den Greis auf seinem langen Wege, man kommt mit Rat und Tat dem Schwächeren entgegen — denn so verlangt es unsere Moral.

Willibald FEIST

Annuschka

„Vorläufig einige kurze Angaben. Moment, ich nehme Papier. Also Name, Vorname?“

„Patiiewa Anna Fjodorowna, geboren 1925.“

„Wo und wann bei den Partisanen?“

„Ausgangs 1943, anfangs 1944, Gebiet Brjansk. Sie wurde ins Hinterland evakuiert, genau in einem Spital am Irtysch. Vielleicht kannst du etwas über sie im Archiv ausfinden. Mir liegt viel daran... Auf Wiedersehen!“

„Alles Beste, Oma!“

Nach zwei Tagen erschien Lydia Wassiljewna zur Sprechstunde beim Vorsitzenden des Stadtsowjets.

Als sie über die Wohnverhältnisse der Familie Auerbach (so hieß Anna Fjodorownas Tochter Mann) zu berichten begann, verzog der Vorsitzende unwillig das Gesicht.

„Wieviel Personen, wieviel Quadratmeter, Berufstätigkeit?“

„Elf Personen: 8 Kinder, Mann, Frau und die Mutter der Frau. Etwa 50 m². Der Mann — Schuster im Dienstleistungskombinat, die Frau — Kindergärtnerin, die Mutter — Rentnerin, einstige Krankenschwester.“

Der Mann drückte auf einen Knopf; die Sekretärin erschien.

„Was bitten! Ich bitte, und Sie wollen mich nicht einmal anhören, während Ihre Unterstellten ungehört wie die verkochtesten Bürokraten handeln.“

„Bitte. Hier ein schriftlicher Bericht der Vertreterin aus dem Führungsamt. Darin wird festgestellt, daß die Wohnung freilich etwas eng ist, in der Familie aber mustergültige Eintracht und Ordnung herrscht.“

„Setzen Sie sich wieder! Was bewegt Sie, sich so energisch für die Familie Auerbach einzusetzen?“

„Wieviel Personen, wieviel Quadratmeter, Berufstätigkeit?“

„Vor allem die Pflicht eines jeden Sowjetbürgers, gegen Mißstände, Ungerechtigkeiten zu kämpfen. Zweitens: Mit der Mutter dieser Familie wirkte ich 1943—1944 in einer Partisanenabteilung. Sie setzte viele Male ihr Leben für die Heimat ein.“

„Bitte. Hier ein schriftlicher Bericht der Vertreterin aus dem Führungsamt. Darin wird festgestellt, daß die Wohnung freilich etwas eng ist, in der Familie aber mustergültige Eintracht und Ordnung herrscht.“

„Setzen Sie sich wieder! Was bewegt Sie, sich so energisch für die Familie Auerbach einzusetzen?“

„Wieviel Personen, wieviel Quadratmeter, Berufstätigkeit?“

„Vor allem die Pflicht eines jeden Sowjetbürgers, gegen Mißstände, Ungerechtigkeiten zu kämpfen. Zweitens: Mit der Mutter dieser Familie wirkte ich 1943—1944 in einer Partisanenabteilung. Sie setzte viele Male ihr Leben für die Heimat ein.“

„Bitte. Hier ein schriftlicher Bericht der Vertreterin aus dem Führungsamt. Darin wird festgestellt, daß die Wohnung freilich etwas eng ist, in der Familie aber mustergültige Eintracht und Ordnung herrscht.“

(Schluß, Anfang Nr. Nr. 183, 188.)

Reinhold LEIS

Der Affe und der Töpfer

Ein Affe sah einmal vom Ast wie liebevoll und ohne Hast ein Meister schöne Töpfe machte. Er sprang vom Baum herab und lachte: „Du glaubst, daß deine Töpferei die größte Kunst auf Erden sei? Ich mach' im Nu dir einen Haufen solcher Gefäße zum Verkaufen!“

„Weil deine häßlichen Geschöpfe nichts taugen — sie sind schief und krumm!“ Da floh beschämt das Affentier in sein ihm trauriges Waldrevier.

„Weil deine häßlichen Geschöpfe nichts taugen — sie sind schief und krumm!“ Da floh beschämt das Affentier in sein ihm trauriges Waldrevier.

Diskussionsthema: Stücke und Stückeschreiber

Mit oder ohne Happy-End?

Ich bin durchaus nicht bestrebt, eine gründliche Kritik des Theaterstückes „Der Weg ins Verderben“ von Alexander Reimgen zu schreiben. Das ist Sache der Theaterkritiker. Wenn man aber unvoreingenommen aufmerksam dieses neue Theaterstück liest, wird es verständig, warum Ditzler und Vogel zu Dieben geworden sind und wer die Schuld an Ditzlers Ehebruch trägt, d. h. man sieht „die Achse, um welche sich die Handlungen drehen“, wo der Grund der Konflikte, Gegensätze und Widersprüche liegt.

daß es immer noch Schwierigkeiten, Schattenseiten, Enttäuschungen gibt, die auf die Entwicklung der Produktivkräfte zurückzuführen sind und die von den Bedingungen, den Gesetzmäßigkeiten der individuellen Entwicklungen beeinflusst werden.“ Doch kommt er zu einer ganz falschen Schlußfolgerung: Das könne nicht als Ausgangspunkt für literarisches Schaffen dienen. Warum aber nicht?

gen sollen: Wie glücklich Vater und Sohn sich geföhnt hätten, wenn Johann den Vater von seiner Schuld überzeugt hätte und der Vater sich selbst der Miliz gestellt hätte. „Welch lange, tragische Szene wäre daraus entstanden“, usw. bedauert E. Stöbel. Also, ein Schauspiel mit einem Happy-End? Das wäre natürlich leichte Kost für den Leser und den Zuschauer.

geführt. Als die Stimme von „oben“ erschalle: „Sie ist gerettet!“, protestierten die Zuschauer: „Was heißt hier ‚gerettet‘? Heiraten soll er sie!“ Das Publikum korrigierte das Werk des großen Schriftstellers und verlangte, Faust solle das von ihm verführte Gretchen heiraten.

Bemerkungen eines Interessenten

Bestes zu leisten. Dieser Aufgabe könnten die erwähnten Bühnenstücke dienen. Doch treten auch gewisse Zweifel auf. Ich zweifle daran, daß „Die zweite Familie“ auf die Bühne kommt. Wenn auch ein Regisseur seine ganze Kunst daransetzt, das Werk zu einem wirksamen, annehmbaren Schauspiel zu machen, so dürfte es nach gefallenen Vorhang kaum einen Befallssturm auslösen.

Es wird viel geredet, es mangelt an Handlung. Am eindringlichsten, sehr real tritt die Schwiegermutter auf — ein krasses Beispiel, daß dem Autor die negativsten Personen am besten gelingen. Das findet auch den entsprechenden Niederschlag im Bewußtsein der Zuschauer und drückt objektiv dem Werk seinen Stempel auf.

herabsetzt, denn es handelt sich hauptsächlich um ein Familiendrama und um eine banale Gauner- und Diebesgeschichte. Letzten Endes wird alles der Frau Helene in die Schuhe geschoben — sie brachte Ditzler ins Verderben.

Das dritte Stück, „Die große Prüfung“, ist ganz anderer Art, spielt in anderen Verhältnissen, ist ein historisches Stück und verlangt ein sehr ernstes Herangehen, daher soll hier kein vorläufiges Urteil gefällt werden.

Der Alte Schlappmaul und der Zaßrige David

Als das erste Schmelzwasser in den schneeigen Gräben glitzerte und grünelb die Eisfläche des Torgun überschwellte, wurden die Jäger unruhig. Erst kamen die schwarzen Frühjahrsräben, bohrten ihre abschließenden Schnäbel in den Mist, zogen allerhand überjährige Geschichten hervor und verzehrten sie schmunzelnd und schmatzend.

IM SOMMER 1930 nahmen Studenten, Lehrer, Schriftsteller, Freunde und Bekannte während eines Begräbnisses auf dem Engolser Friedhof von Paul Rau (Reinhold Paul), dem Erzähler und bekannten Archäologen, Abschied.

Der junge Paul Rau begann nach dem Sturz der Russischen Monarchie und dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution zu schreiben.

Schnellfeuer zu arg, sie verließ die Pflütze, tief das jenseitige Ufer hin- und verschwand hinterm hohen Hang. Der David warf Blicke auf die neidisch johlende Jägerschar und stürzte ihr nach.

Nun nahm er seine gute zweiläufige Flinte und ging am foggum hin. Den ganzen Tag über matschete er in dem prägnanten Schnee herum und sah nur in weiter Ferne schwarze Gänseretten über die leere Steppe ziehen. Als er gegen Abend an den großen Grabenau zum kam (der neu weit vom Dorfe liegt), wurde es kalt und neblig.

Der Alte Schlappmaul und der Zaßrige David gingen oft zusammen auf die Jagd und galten als Freunde und Genatmerleute. Sie strichen auch manchmal miteinander zur Russenale, um Eins zu trinken.

Falle vor, sich dem Gewilber unbekannt zu nähern. Er nahm einen Umweg, um unter der Deckung der Gärten der Gans auf den Leib zu rücken. Das glückte ihm auch über alles Erwartete. Er hielt den Atem, um das Geräusch seiner Schritte zu dämpfen, schlich durch die Gärten und rutschte auf dem Bauch bis zu einem Weidenbüsch, von wo aus der die Swanegans in einer nahen Pflütze hin- und her-schwimmen sah.

„Halt amol, Gum Hanjerg, 's is jetzt genouk; her uf mit deiner Spätere! des tut kaat gut.“ Der Alte Schlappmaul sah auch bald ein, daß es genug war, und ließ den David los.

Paul RAU

Morgen — Tag des Lehrers

Verse am Wochenende

Zwei Direktoren in einem Dorf

Die Arbeit des Lehrers gleicht einer Heldentat. Lehren und lernen, überall mitkommen, an allem teilnehmen — das ist seine Berufung. Lehrer sein heißt aber auch noch eine gesellschaftlich aktive Persönlichkeit sein.

senen auszuführen: Sie laden es mit voller Verantwortung und vollem Ernst. Hauptsache aber war, daß sie denken und kollektiv handeln, sich der kameradschaftlichen Disziplin fügen, Beschlüsse fassen und sie um jeden Preis realisieren lernen.

30 Hektar Kartoffeln, Tomaten, Mören und rote Rüben, eine große Himbeerplantage und Bäume. Die Jungen und Mädchen haben so mit Sorgen genug, aber niemand klagt, daß es schwer oder uninteressant sei. Sie sind die künftigen Herren des Bodens, und jeder Brigadier nimmt die Schulabgänger gern in sein Kollektiv auf. Nach ganz bescheidenen Berechnungen hat die Schülerbrigade dem Sowchos im vergangenen Jahr 30 000 Rubel Reingewinn eingebracht. In diesem Jahr wird es nicht weniger sein.

gen, Statistik und Berichte — alles das gibt es auch hier. Aber das besteht ein pädagogisches Zentrum, ein kollektives Leitungsorgan, das seine Funktionen so verteilt, daß der Direktor noch Zeit hat, das Leben der Schule zu durchdenken. Ich urteile darüber nach der Tatsache, daß Rudolf Schneider über alles auf dem laufenden ist. Ich weiß nicht, ob dort die Berichterstattung über einen erteilten Auftrag Tradition geworden ist. Aber ich konnte mich selbst überzeugen, daß das Leben in der Schule bei Abwesenheit des Direktors ebenso reibungslos weitergeht, als sei er hier. Alle Anordnungen werden exakt ausgeführt, weil daran alle interessiert sind, und in erster Linie die Schüler.

Der erste Sputnik

„Stell dir vor, die erste der Raketen, die einen Sputnik in den Kosmos trug. Begrüßt mit Jubel, Flüssen und Gebeten, begann der Erdtrabant den Jungferflug.“

„Heut kreisen unsere Orbitalstationen beständig schon im erdennahen Raum, und kühne Forscher Monate dort wohnen — ein tatgewordner Ziolkowski- Traum!“

Die Aramis möchten zwar das All bestücken mit Laserwaffen, Mördersputniks dicht, verunfalltet mit atomaren Tücken des Mondes altvertrautes Angesicht.

Nun zieht er unbetrübt seine Bahnen und kreist er friedlich um den Erdenball; und hoffend schaut, mit einem frohen Aha, die Menschheit auf den neuen Stern im All.

Die ganze Menschheit muß dem widersprechen, den „Kosmoskrieger“ fallen in den Arm, eh sie zu dieser Untat sich erziehen, damit verhindert wird des Schwerverbrechens — das All der Erde zufügt Leid und Harm!

Und trotzig straffen sich gebeugte Rücken, und trübe Augen blicken plötzlich hell; der Sputnik schlägt der Wahrheit neue Brücken, trotz aller Feinde gefeiern Gebell...“

„Und wenn die Rakete Feuer speiert — doch überrascht, ja geradezu entgeistert, stand unsrer Neider buntgeschicktes Heer.“

So schrieb ich damals, stolz und hellbegeistert, als hochstieß der Rakete Feuerspeer — doch überrascht, ja geradezu entgeistert, stand unsrer Neider buntgeschicktes Heer.

das All der Erde zufügt Leid und Harm! Rudi RIFF

Auf der Gebietsberatung, die vor kurzem stattfand und die ideologische Arbeit an den Wohnorten der Werktätigen erörterte, wurden mitunter andere die Namen Olga und Rudolf Schneider genannt. Besonders beifällig äußerte sich eine Vertreterin aus dem Sowchos „Pütj Hljitscha“, Rayon Sowjetski, über die Schneiders. Rudolf ist Direktor der Mittelschule in Wlassowka (Zentralisierung des Sowchos), Olga ist dort Deutschlehrerin.

Inzwischen kam man in der Versuchsstation zur Einsicht, daß die Schüler eine reelle Hilfe leisteten, und brachte ihnen Achtung entgegen: Wenn auch noch halbwegs witzig, waren sie bereits eine gute Stütze.

Spätabends besuchte ich Pawel Dawydschenko, der Arbeitsveteran ist jetzt Rentner. Er erzählte über die Sowchosangelegenheiten, die ihn auch jetzt noch bewegen, sprach über die Schule, die mit Recht als einer der besten im Rayon gilt, über die Lehrer und deren Sorgen, die er bis in alle Einzelheiten kennt, über Rudolf Schneider und dessen Familie.

Da sei zum Beispiel die Schüler selbstverwaltung genannt. Bei weitem nicht immer und überall steht es damit gut. Auch in der Schule von Wlassowka sind wohl nicht alle ihre Probleme gelöst. Hier hat man aber das Wichtigste erreicht: Die Schüler selbstverwaltung hilft den Lehrern und Schülern und macht ihnen keine zusätzlichen Schereien. Die Schüler selbstverwaltung werden nicht kläglich bevormundet, Gemäß ihrer Kompetenz fassen sie selbständig Beschlüsse, vereinbaren diese mit der Schulleitung und sind für deren Erfüllung vor dem Schülerekollektiv verantwortlich. Die Kommissionen für Disziplin und Ordnung, für akademische, für Sanitäts- und Wirtschaftsfragen kontrollieren den Besuch des Unterrichts durch die Schüler, organisieren Nachhilfe für die Zurückbleibenden, prüfen den sanitären Zustand der Räume, organisieren, wenn nötig, die Reparatur der Schulmöbel.

Zahlreiche Aufführungen verfilmt

Weltere zwei Aufführungen des Bolschoi-Theaters, die Opern „Jolanthe“ von Tschalkowski und „Mozart und Salieri“ von Rimski-Korsakow, sind verfilmt worden.

Fernsehen

Montag, 4. Oktober
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Die junge Garde. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 12.20 Schaffen der Jugend. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die Energie des „Dneproenergo“. Populärwissenschaftlicher Film. 15.45 Konzert. 16.35 Ich gelobe feierlich... Dokumentarfilm. 3. Folge. 17.45 Unser Garten. 18.05 25 Jahre der kosmischen Ära. 18.35 Die Verdienste Künstlern der Armenischen SSR P. und K. Lissizian singen Romane russische Komponisten. 18.55 Zeichentrickfilm. 19.00 Fußballrundschau. 19.30 In einheitlicher Familie. Tadshitsche SSR. 21.30 Zeit. 22.05 Poesie. 23.25 Heute in der Welt. 23.40 Konzert.
Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudenten. 18.35 Filmwerbung. 18.50 Das Modell. Populärwissenschaftlicher Film. 19.00 Heldenmütige Menschen. 19.45 Zum 60. Jahrestag der UdSSR. Über das Kollektiv des Sowchos „Urdscharki“, Gebiet Semipalatinsk. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Die nahe Ferne. Spielfilm. 23.40 Sendeprogramm.
Freitag, 8. Oktober
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Die Quellen. 10.10 Wissenswertes über Kleintiere. 10.40 Für euch, Eltern. 11.10 41. Sportlotterieziehung. 11.20 Mehr gute Werke. 11.30 Dokumentarfilm. 12.30 „Die Zauberstunde“. Musikfilm. 13.30 Die Sieger. Klub der Frontkämpfer. 15.00 Nachrichten. 15.15 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 16.15 Lied 82. 17.00 Beim Märchen zu Gast. Zeichentrickfilm. 18.00 In der Zirkusarena. 18.50 Noch einmal über Ballett. 19.50 Es spricht der politische Kommentator J. A. Letunow. 20.20 Ein außerordentlicher Auftrag. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Ein außerordentlicher Auftrag. Spielfilm. 2. Folge. 23.10 Konzert. 23.40 Nachrichten.
Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 12.00 Konzert. 13.00 Zeichentrickfilm. 13.30 Mein Lehrer. 13.55 Dokumentarfilme zum 60. Gründungstag der UdSSR. 14.35 Start. Fernsehmagazin. 15.05 Arztliche Gespräche über Rheumatisches. 15.25 Sendung für die Jugend. 16.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Kasachstan. 20.35 Ein Treffen nach 40 Jahren. 21.05 Konzert. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Die Zeit ihrer Söhne. Spielfilm. 1. Folge.
Sonntag, 9. Oktober
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Volksschaffen aus aller Welt. 10.10 Ich diene der Sowjetunion. 11.40 Gesundheits. 12.25 Musikprogramm der Morgenpost. 12.55 Die Sowjetunion im Urteil ausländischer Gäste. 13.10 Sendung fürs Dorf. 14.10 Musikklub. 14.40 Mein Moskau. 14.50 Morgen — Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft. 15.10 Klub der Filmreisen. 16.10 Der Vogelfänger. Nach der Operette von K. Zeller. 17.15 Internationales Panorama. 18.00 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. 20.20 Die Liebeserklärung. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Die Liebeserklärung. Spielfilm. 2. Folge. 23.05 Konzert. 23.35 Nachrichten.
Alma-Ata. 10.55 In Kasachisch. 15.20 In Russisch. In einheitlicher Familie. Fernsehmagazin zum 60. Gründungstag der UdSSR. Sowjetrepublik. Dokumentarfilm. 18.10 Die Zeit ihrer Söhne. Spielfilm. 2. Folge. 20.45 Aus der Schatzkammer des Volkes. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Brot reicht nach Schießpulver. Spielfilm.
Sonntag, 10. Oktober
Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Ein außerordentlicher Auftrag. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 11.35 Konzert. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft. 16.00 Russische Sprache. 16.30 Begegnung im Herbst. Dokumentarfilm. 16.50 Moskau und die Moskauer. 17.20 Zeichentrickfilm. 17.30 Die Fidschinseln. Dokumentarfilm. 17.40 Adressen der Jugend. 18.00 C. Sarint-Siens. Fantasie für Geige und Harfe. 18.55 Der Weltraum dient dem Menschen. 19.10 Bannerträger des Arbeitsrühmes. 19.55 Das Haus in der heißen Sonne. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert. 23.35 Heute in der Welt.
Alma-Ata. In Russisch. 16.55 Sendeprogramm. 17.00 Für Fernstudenten. 17.40 Zeichentrickfilm. 17.50 Der Sohn des Vorsitzenden. Spielfilm. 19.15 Konzert zum Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Nurlj Shauyr. Bühnenaufführung nach A. Abishev.
Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Während seiner Direktorenzeit wurde im Sowchos ein zweigeschossiges Schulgebäude auf einem 2,5 Hektar großen Grundstück errichtet. Heute ist die Schule ganz in Grün getaucht. Überall herrscht absolute Sauberkeit. Nicht von ungefähr heißt es ja, daß man nicht Ordnung machen, sondern Ordnung halten muß. Ein Meer von Blumen, überall, sie werden fürsorglich und mit Liebe von Kinderhänden gepflegt, gegossen und freuden das Auge. Das ist Erziehung durch Talen, Erziehung des Geschmacks und des Gefühls, der Anhänglichkeit zum heimatlichen Boden, zur Schule. Auch Versuchsparzellen gibt es hier.

Rudolf Schneider konnte natürlich die in Tschaglinka begonnene Sache der Organisation von Produktionsbrigaden nicht aufgeben und setzte sie in Wlassowka fort. Er sagt: „Ernsthafte Produktionstätigkeit hat ein jugendliches Kollektiv sehr nötig. Ohne sie bleiben die Mädchen und Jungen in ihrer körperlichen und moralischen Entwicklung zurück, sie verlieren den Geschmack an der Arbeit und den Glauben an ihre Kräfte. In der Arbeit erwerben sie Selbständigkeit, organisatorische Fertigkeiten, werden an unsere Lebensweise herangeführt.“

„Ich habe viele Schüler kennen, aber einen solchen treffe ich zum ersten Mal“, sagte er. „In wenigen Worten kann man über ihn nicht erzählen. Jeder Arbeiter, alle Eltern werden Ihnen dasselbe sagen. Bei allen genießt er großes Ansehen, das er nicht durch Worte, sondern durch Taten erworben hat. Durch sein Vorbild, sein kameradschaftliches Verhalten und seine Strenge hat er ein einheitliches Lehrerkollektiv zusammengeschlossen und die Schüler organisiert. Mit ihm ist es interessant, er ist immer voller Ideen und Pläne.“

Die Lehrer achten die Meinung des Schüleraktivs, unterstützen dessen Initiativen. Unter solchen Verhältnissen werden die Schüler schnell erwachsen, und gehen ab von ihrem Infantilismus. Spricht man mit Rudolf Schneider, könnte man den Eindruck bekommen, daß in der Schule alles von selbst geschieht. Auch im Lehrerkollektiv merkt man seine verantwortliche Amtstellung nicht. Ist es Bescheidenheit? Vielleicht. Aber man versteht ihn auf erste Andeutung, auch er versteht scheinbar alle, kennt sich in den Menschen und ihren Stimmungen, in ihren Belangen und Ansprüchen gut aus. Er ist human und glaubt fest an die Menschen und das System. Und ein System wirkt in einem gut abgestimmten sozialen Organismus gemäß den Gesetzen der allgemeinen Beteiligung. Darin besteht die Weisheit des pädagogischen Zentrums, der Methoden seiner Leitung und Führung.

Das Internet — dein Zuhause
So etwa lautet das Motto, nach dem sich die Bewohner des Internets des Aktjubinskier Stromnetzbetriebs richten. Die Zuverlässigkeit ist hier nicht vorgespiegelt, das fühlt jeder, der das Heim verläßt. Gute Bedingungen für die Erholung der Jugend sind sichere Voraussetzungen für die Entwicklung ihrer guten Eigenschaften. Die Rollen im Internet geworden. Hier kann man fernsehen, Schach spielen und auch das Tanzbein schwingen.
Vor kurzem fand im Internet ein Erholungsabend unter dem Motto „Kaleidoskop der Freundschaft“ statt. Geungen war auch der Tanzabend, veranstaltet von den Mitgliedern des Zirkels der Gesellschaften beim Kulturhaus der Bauarbeiter.
Die Erzieherin Maria Berg und der Rat des Internets pflegen enge Kontakte mit den gesellschaftlichen Organisationen sowie mit bekannten Persönlichkeiten der Stadt, wie z. B. Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR G. Krugljakow, der angehenden Dichterin K. Dshumaljeva und anderen.
Die Begegnungen mit den Schriftstellern sind immer eine große Freude für die Jugendlichen. Aufschlußreich sind die Unterhaltungen über die Wechselbeziehungen der kasachischen und der russischen Literatur, über die schöpferischen Kontakte der Schriftsteller der Unionsrepubliken. Die Latendichter rezipieren oft eigene, manchmal etwas naive Gedichte. Und diese Zusammenarbeit ist von beiderseitigem großem Nutzen.
Gegenwärtig herrscht abends im Internet stels Hochbetrieb. Man rüstet zum Fest der Heimat, dem 60. Gründungstag der UdSSR. Im Rahmen dieser Maßnahmen werden Vorträge von Mitgliedern der Gesellschaft „Snanije“ zu verschiedenen Themen gehalten.

Jetzt bearbeitet und pflegt die Schülerbrigade einen großen Obst- und Gemüsegarten: 5 Hektar Kohl, 30 Hektar Kartoffeln, Tomaten, Mören und rote Rüben, eine große Himbeerplantage und Bäume. Die Jungen und Mädchen haben so mit Sorgen genug, aber niemand klagt, daß es schwer oder uninteressant sei. Sie sind die künftigen Herren des Bodens, und jeder Brigadier nimmt die Schulabgänger gern in sein Kollektiv auf. Nach ganz bescheidenen Berechnungen hat die Schülerbrigade dem Sowchos im vergangenen Jahr 30 000 Rubel Reingewinn eingebracht. In diesem Jahr wird es nicht weniger sein.

Die mannigfaltigen Pflichten eines Schuldirektors sind gut bekannt. Manch einer überwäligen die wirtschaftlichen Sorgen, für die pädagogische Leitung bleibt ihm keine Zeit übrig, andere wiederum sich ganz der Statistik und der Rechenschaftslegung. Die Schule in Wlassowka ist natürlich keine Ausnahme: Wirtschaftsfragen, Statistik und Berichte — alles das gibt es auch hier. Aber das besteht ein pädagogisches Zentrum, ein kollektives Leitungsorgan, das seine Funktionen so verteilt, daß der Direktor noch Zeit hat, das Leben der Schule zu durchdenken.

Isaak HARMS, Kandidat der pädagogischen Wissenschaften, Gebiet Nordkasachstan

Die Arbeit des Lehrers gleicht einer Heldentat. Lehren und lernen, überall mitkommen, an allem teilnehmen — das ist seine Berufung. Lehrer sein heißt aber auch noch eine gesellschaftlich aktive Persönlichkeit sein.

senen auszuführen: Sie laden es mit voller Verantwortung und vollem Ernst. Hauptsache aber war, daß sie denken und kollektiv handeln, sich der kameradschaftlichen Disziplin fügen, Beschlüsse fassen und sie um jeden Preis realisieren lernen.

Spätabends besuchte ich Pawel Dawydschenko, der Arbeitsveteran ist jetzt Rentner. Er erzählte über die Sowchosangelegenheiten, die ihn auch jetzt noch bewegen, sprach über die Schule, die mit Recht als einer der besten im Rayon gilt, über die Lehrer und deren Sorgen, die er bis in alle Einzelheiten kennt, über Rudolf Schneider und dessen Familie.

Da sei zum Beispiel die Schüler selbstverwaltung genannt. Bei weitem nicht immer und überall steht es damit gut. Auch in der Schule von Wlassowka sind wohl nicht alle ihre Probleme gelöst. Hier hat man aber das Wichtigste erreicht: Die Schüler selbstverwaltung hilft den Lehrern und Schülern und macht ihnen keine zusätzlichen Schereien. Die Schüler selbstverwaltung werden nicht kläglich bevormundet, Gemäß ihrer Kompetenz fassen sie selbständig Beschlüsse, vereinbaren diese mit der Schulleitung und sind für deren Erfüllung vor dem Schülerekollektiv verantwortlich. Die Kommissionen für Disziplin und Ordnung, für akademische, für Sanitäts- und Wirtschaftsfragen kontrollieren den Besuch des Unterrichts durch die Schüler, organisieren Nachhilfe für die Zurückbleibenden, prüfen den sanitären Zustand der Räume, organisieren, wenn nötig, die Reparatur der Schulmöbel.

Während seiner Direktorenzeit wurde im Sowchos ein zweigeschossiges Schulgebäude auf einem 2,5 Hektar großen Grundstück errichtet. Heute ist die Schule ganz in Grün getaucht. Überall herrscht absolute Sauberkeit. Nicht von ungefähr heißt es ja, daß man nicht Ordnung machen, sondern Ordnung halten muß. Ein Meer von Blumen, überall, sie werden fürsorglich und mit Liebe von Kinderhänden gepflegt, gegossen und freuden das Auge. Das ist Erziehung durch Talen, Erziehung des Geschmacks und des Gefühls, der Anhänglichkeit zum heimatlichen Boden, zur Schule. Auch Versuchsparzellen gibt es hier.

Rudolf Schneider konnte natürlich die in Tschaglinka begonnene Sache der Organisation von Produktionsbrigaden nicht aufgeben und setzte sie in Wlassowka fort. Er sagt: „Ernsthafte Produktionstätigkeit hat ein jugendliches Kollektiv sehr nötig. Ohne sie bleiben die Mädchen und Jungen in ihrer körperlichen und moralischen Entwicklung zurück, sie verlieren den Geschmack an der Arbeit und den Glauben an ihre Kräfte. In der Arbeit erwerben sie Selbständigkeit, organisatorische Fertigkeiten, werden an unsere Lebensweise herangeführt.“

Die mannigfaltigen Pflichten eines Schuldirektors sind gut bekannt. Manch einer überwäligen die wirtschaftlichen Sorgen, für die pädagogische Leitung bleibt ihm keine Zeit übrig, andere wiederum sich ganz der Statistik und der Rechenschaftslegung. Die Schule in Wlassowka ist natürlich keine Ausnahme: Wirtschaftsfragen, Statistik und Berichte — alles das gibt es auch hier. Aber das besteht ein pädagogisches Zentrum, ein kollektives Leitungsorgan, das seine Funktionen so verteilt, daß der Direktor noch Zeit hat, das Leben der Schule zu durchdenken.

Die Arbeit des Lehrers gleicht einer Heldentat. Lehren und lernen, überall mitkommen, an allem teilnehmen — das ist seine Berufung. Lehrer sein heißt aber auch noch eine gesellschaftlich aktive Persönlichkeit sein.

senen auszuführen: Sie laden es mit voller Verantwortung und vollem Ernst. Hauptsache aber war, daß sie denken und kollektiv handeln, sich der kameradschaftlichen Disziplin fügen, Beschlüsse fassen und sie um jeden Preis realisieren lernen.

Spätabends besuchte ich Pawel Dawydschenko, der Arbeitsveteran ist jetzt Rentner. Er erzählte über die Sowchosangelegenheiten, die ihn auch jetzt noch bewegen, sprach über die Schule, die mit Recht als einer der besten im Rayon gilt, über die Lehrer und deren Sorgen, die er bis in alle Einzelheiten kennt, über Rudolf Schneider und dessen Familie.

Da sei zum Beispiel die Schüler selbstverwaltung genannt. Bei weitem nicht immer und überall steht es damit gut. Auch in der Schule von Wlassowka sind wohl nicht alle ihre Probleme gelöst. Hier hat man aber das Wichtigste erreicht: Die Schüler selbstverwaltung hilft den Lehrern und Schülern und macht ihnen keine zusätzlichen Schereien. Die Schüler selbstverwaltung werden nicht kläglich bevormundet, Gemäß ihrer Kompetenz fassen sie selbständig Beschlüsse, vereinbaren diese mit der Schulleitung und sind für deren Erfüllung vor dem Schülerekollektiv verantwortlich. Die Kommissionen für Disziplin und Ordnung, für akademische, für Sanitäts- und Wirtschaftsfragen kontrollieren den Besuch des Unterrichts durch die Schüler, organisieren Nachhilfe für die Zurückbleibenden, prüfen den sanitären Zustand der Räume, organisieren, wenn nötig, die Reparatur der Schulmöbel.



Viele schöne Feste hat unser Volk. Aber der Tag des Lehrers ist kein gewöhnlicher Ehrentag des Berufs, denn er geht buchstäblich jeden Sowjetmenschen an — jeder von uns hat einmal in der Schule gelernt. Jedem von uns hat der Lehrer den Weg in die große Welt des Wissens erschlossen, und in diese Welt führt er nun unsere Kinder ein. Zu den Tausenden Lehrern unserer Republik, denen heute unsere Liebe und Achtung gehört, die heute mit Gratulationen und herrlichen Herbstblumen überhäuft werden, zählen auch die jungen Deutschlehrerinnen Olga und Valentina Kling (im Bild v. l.). Nach Absolvierung der Kokschetauer Pädagogischen Hochschule, Abteilung Deutsche Sprache und Literatur, kamen die Schwestern nach Nowodolinka im Gebiet Zelinograd, wo sie nun die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichten. Sie haben sich in dieser Schule unentbehrlich gemacht! Foto: Viktor Krieger

Entschuldigung

E falsche Rechnung

Fontane war ein höflicher Zeitgenosse, der jeglichen Konflikten aus dem Wege ging. Einmal trat ihm im Gedränge eine recht unfangliche Dame kräftig auf den Zein. Fontane verzog schmerzhaft sein Gesicht: „War das nicht Ihr Zahn?“ fragte die Frau ungerührt und vorwurfsvoll.

Bei uns dr Vetr Maz is schun von je her schrecklich schlimm us Geld, zittert um jedes Kope. Do denkt verleiht jemand, daß'z aach so schlimm wär uf die Arwaidt, denn wer doch gut arwaidt, der verdient aach Geld. Beim Vetr Maz kommt's ganz umgekehrt raus. Der arwaidt schon lange Jahr als Heizer bei uns in die Schul, un do brauch er doch nur von 15. Oktober bis in 15. April heize un dann is doch dr Heizperiode zu End. Die Summerzeit bringt er drhaas so rem, wies'm ewe gefallt.

Des Spekuliere versteht natürlich dr Vetr Maz gut. Er sitzt last immer uf'n Basar un dorjuegt, do mit Kraut un Bomitoreplanze, etliche Gelbrübe, Kartoffel. Aier un noch annerer, Kläänichkeite. So geht's n ganze Summer. No des war m doch alles zu wenich Einkünfte. Do kommt er uf so a Plan un saht eines Tages iwer sei Gvattersmann: „Waas'te was, Gum Peter, ich hun gehört, in Nowosibirsk kost dr Knofelloch (Knoblauch) uf n Basar sechs bis siefe Ruwel dr Kilo, un hier bei uns koster nur zwaa Ruwel dr Kilo. Nomm dich Otbuska un komm, mr wolle moul a gute Fahrt mache. Zwaamoul fahre un do hot mr gleich zu a leicht Maschiß Geld. Wu kann mr noch mehr verdiene?“

Schwere Partie

Dr Vetr Maz saht immer: „Mr muß sei Gesundheit schoune, denn vun die Arwaidt gehe jo die Kamele kappat. Mr muß n Kopp mehr arwaidt losse un immer plane, wie un uf was vor Art mr so Gbel leichter beischeffe kann un do dreid sich net anstreuge brauch. Natürlich, wenn mr ruhig sitze bleibt odr nor blos arwaidt tut uf die Proslwodstwo, so sammelt mr nix. Mr muß spekuliere uf aller Art, wenn mr sich uf die Fuß stelle will, do kanmer ehr zu was komme.“

Dem Vetr Maz hot awer des kaa Ruh gelosse, des viele Geld wur uf amoul gewinne kann. Un er ist hergegangen un hot ewe so gecher a

Tonn Knofelloch zusamme gekaefe uf n Basar, als in Säck ogepackt un hot sich a Bilet genome noch Nowosibirsk un sei Pakasch abgeschickt. Selwer hot r sich a großer Sumka gekaafft, s Geld zusammegezohlt, wu er gewinne tut. In Nowosibirsk hot er sich mit sein Pakasch n schene Plätze um Kolchodbasar rausgesucht un vum frihe Morgen gings Gescheit wie geschmirrt. Womn net galle hot, wor des Leit immer nur 200 Gram, höchstens n halwe Kilo gnomme hen.

Franz Liszt hatte von Verehrerinnen ein paar Schlittschuhe bekommen, die er ausprobieren. Da er noch nie auf Schlittschuhen gestanden hatte, erbat er sich bei den ersten Schritten die Hilfe eines sicheren Läufers. Als er glaube, allein laufen zu können, machte er einen Versuchs, schlug aber hin. Darauf sein Lehrer: „Jessas, Herr von Liszt, a so leicht wie das Klavierspielen und Komponieren ist das Schlittschuhlaufen net.“

„Nun Roll“, erkindigt sich der Bräutigam beim kleinsten Bruder seiner Braut, „tut es dir nicht leid, daß ich dir deine Schwester wegnehme?“

„Nee, Schwager Klaus, aber du tust mir leid.“

„Warum hast du denn ein so rotes Ohr, Egon!“